



Abend-

Zeitung.

112.

Donnerstag, am 10. Mai 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. Th. Winkler [Th. Heu].

Der Frühling in den Gebirgen Latiums.

[Fortsetzung.]

Schon waren wir an dem Abhange angelangt, der allmählig empor führt, und schon belebte sich der Boden mit üppigen Gewächsen. Es ist merkwürdig, wie in diesen Gegenden die gesunde Luft unmittelbar von der ungesundesten zu unterscheiden ist. Am Fuße des Hügels dunsten vulkanische Gerüche, man glaubt Schwefel zu riechen, wie denn der Monte Cavo selbst ein Vulkan war; einige Schritte den Abhang hinauf und man athmet die gesundeste Bergluft. Jetzt gewahrt man eine prachtvolle Pinie und eine Villa und in Kurzem ladet eine alte Osterie den noch nüchternen Wanderer ein, sich in ihrem rusigen Dunkel zu erquicken. Man setzt sich an den verwüsteten Tisch, und bald steht ein Mezzo Albanerwein auf ihm. Vorsichtig genug haben wir uns für heute mit einigem Grasso von Rom aus versehen, das wird nun ausgepackt und in behaglicher Ruhe genossen. Ein Schaf drängt sich uns aber mit ungemeiner Zutraulichkeit zur Gesellschaft auf, wir sind generös und gastfrei und lassen es mit uns speisen, ja das kecke Thier läßt sich selbst den Albaner aus dem Glase schmecken. — In Kurzem kommt noch ein Wanderer, und zwar, was hier zu Lande Seltenheit ist, zu Fuße. Denn auch der verklumpteste Kerl setzt sich in einen Wagen, und wenn er nur eine Viertelstunde machen soll, so ladet er sich seinem Esel auf. Solche Reiter sind fast

das Einzige, was einem in der Campagna begegnet, höchstens ist's eine schöne Bäuerin mit ihren rothen Ärmeln und dem weißen Schleier, die nicht seitwärts, sondern wie die Männer auf dem Esel sitzt und die der Mann zu Fuß begleitet. Manchmal kommt ein Schäfer, der mit seinem spitzen Hute und seinen zottigen bockledernen Winterhosen wie ein Pan aussieht, und treibt die schönen hochnassigen, hüpfenden Schafe und Ziegen über die grüne Campagna hin. Hie und da klingelt auch ein Betturin mit drei nebeneinander gespannten Pferden herbei, und die Begegnung eines reitenden Carabiniers erinnert, daß man hier gerade nicht immer sicher ist. Sonst sieht man von Lebendigem nichts, und man kann Stunden gehen, bis man nur eines von dem antrifft.

Aber nun zurück zu unserer Osterie. In der angrenzenden Küche ist ein alter Mann mit dem Reisesocke und führt einen tumultuarischen Lärmen mit seinem Gesange. Ein Paar albanesische Bauern stehen um ihn herum und lachen ihn aus, trotz seines schneeweißen Bartes aber fährt der Alte fort, das Gesindel zu belustigen. Unser Nachbar ist bigott genug, auch auf der Reise das Anerbieten unsers Grasso auszusprechen, dafür aber läßt sich's das Schaf desto mehr schmecken. Der Wein behagt und erquickt uns, das Mezzo füllt sich noch einmal. Einige verbe Hunde vergrößern unsern Tisch und rechnen so lange auf unsere Discretion, bis wir sie mit einem Bestia mala-detta! Brutta carogna! in eine anständige Ferne